

Herausgegeben von Heike Abidi und Anja Koeseling

Oh Schreck, du fröhliche!

24 chaotische Geschichten
aus der wunderbaren Weihnachtszeit.
Ein erzählter Adventskalender.



in Schuss zu halten, schafften sie ganz allein. Auch sonst machten sie alles selbst. Zu den Edelmanns fuhr niemals der gelbe Transporter voller im Internet bestellter Geschenke, auch nicht der große weiße Wagen mit den Essensbildern, der tiefgefrorene Fertiggerichte liefert. Kein Pizzataxi, Döner-Roller, Chinese auf Rädern — die Edelmanns hatten all das nicht nötig.

Zur Weihnachtszeit war Lavinia Edelmann besonders emsig. Sie nähte, strickte, häkelte, backte Plätzchen, rollte Pralinen, kochte ein und gestaltete Büchlein mit handgemalten Bildern und selbst geschriebenen Gedichten.

Woher ich das alles wusste, ohne sie näher zu kennen? Erstens konnte ich aus

meiner Küche direkt in ihr Wohnzimmer blicken, wo sie das alles fabrizierte — die Edelmanns hatten keine Gardinen. Und zweitens trafen meine Kinder ihre Söhne regelmäßig beim Sport, da durften sie ab und zu eine Edelmann-Praline naschen oder ein Edelmann-Buch anschauen. Hinterher schwärmten sie in den höchsten Tönen.

Dann aber kam das dicke Ende — für mich. »Mamaaaa, warum kannst du nicht nähen, stricken, häkeln, backen, Pralinen rollen und Bücher schreiben?«, fragte mein Sohn.

»Ich hab zwei linke Hände und wenig Zeit. Wisst ihr, ich brauche nachts meinen Schlaf«, knurrte ich.

Über Lavinia Edelmann ging das

Gerücht um, sie ruhe allnächtlich nur vier Stunden, wie Napoleon. Und während ich einem Panda gleiche, wenn ich mal eine kurze Nacht habe, sah sie immer blendend aus. Daher auch ihr Beruf: Fotomodell. Weder für Übergrößen noch für Seniorenprodukte, sondern für modische Businesskleidung in Katalogen und Prospekten. Was die Lage von uns anderen Müttern hier nicht einfacher machte.

»Warum sieht dein Hintern nach zwei Kindern eigentlich breiter aus als der von Lavinia Edelman nach vieren?«, hatte mein Mann Paul neulich gefragt. Sollte wohl scherzhaft gemeint sein, ich schmiss ihm trotzdem den Topflappen an den Kopf.

Aber zum Glück fiel mir noch die passende Antwort auf seine unverschämte Frage ein: »Justus Edelman ist so viel netter als du, da braucht sie keine Frustschokolade, um sich zu trösten.«

Justus Edelman sah ein bisschen aus wie Bruce Willis mit Haaren: handfest. Er leitete eine Schreinerei, was sicher praktisch ist, wenn im Hause einmal etwas repariert werden muss. Außerdem wusste jeder in der Gegend, dass er leidenschaftlich gern grillte — selbst im Winter. Seine Steaks, Braten, Gemüsespieße und Würstchen brutzelte er an einem Standgrill, der seitlich an die Terrasse der Edelmanns angebaut war. Wir alle konnten ihm auch in diesem

Advent wieder beim Grillen zuschauen und gierig die Düfte einatmen, bis unsere Mägen zu knurren anfangen.

Muss ich erwähnen, dass alle Edelman-Kinder hübsch und wohlerzogen waren? Falls sie sich jemals stritten, dann nur hinter verschlossenen Türen und mit Schalldämpfern. Wenn man sie sah, wirkten sie immer fast unnormale harmonisch. Die Kinder, Julian, Jette, Janina und Jonathan, gingen miteinander um wie beste Freunde. Manchmal hörte man alle zusammen musizieren. Nie drang hingegen Geschrei durch die Wände oder Fenster der Edelmanns. Unsere Söhne beschallten manchmal die ganze Straße mit ihrem Kampfgetöse — und ich ließ auch mal den